

Bezugspreise:
In halbe monatlich bei zweimonatlicher
Abnahme 6.00 Mark, vierteljährlich
18.00 Mark, durch die Post 18.00 Mark,
ca. 10% Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Rich-
tungspunkten angenommen. Im
amtlich, Zeitungsverzeichnis unter
Einschaltung eingetroffen. Für
unverlangt eingegangene Mon-
atshefte wird keine Gewähr ab-
genommen. Redaktionen nur mit der
Zeitungsende, Einsendung ge-
samt. Ferner der Eheschließung Nr.
1140, der Anzeigen-Nr. 1418
u. 7411, der Bezugs-Nr. 11333

Zeitung

Anzeigenpreise:
Die 8 gespaltene 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 50 Pf.,
zweiwöchigen 40 Pf., 4 Wochen
die 92 mm breite Millimeterzeile
2.00 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle u. sämtliche
Anzeigenstellen, Erfüllungsort
Kalle. Eheschließung 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Eheschließung und Haupt-
Geschäftsstelle: Halle, Neus Dom-
nabe 10, Dr. Brauhofstr. 17,
Halle. Geschäftsstellen: Große
Wichstr. 52 und Markt 24,
Doppelpf.-Konto Leipzig Nr. 4009.

Holländische Fleisch- und Specklieferungen für Deutschland.

Haag, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Gestern wurde bekannt, daß in Rotterdam sehr erhebliche Vorräte von Fleisch und Speck im Werte von mehreren Millionen an die deutsche Regierung verkauft wurden. Die Besprechungen über den 25-Millionen-Gulden-Vor- schuß an Deutschland sind abgeschlossen. Unterzeichnung und Ratifikation des Abkommens sind nur noch eine Formfrage.

Haag, 22. April. (Drahtnachricht.) (Korr.- Blätt.) In der zweiten Kammer ist eine Denkschrift der Minister für Finanzen und Auswärtige Angelegenheiten eingebracht, die betreffend das mit Deutschland ab- geschlossene Abkommen über die Gewährung eines Kredi- tums von höchstens 200 Millionen Gulden und Verforgung Hollands mit Steinkohlen und ähnlichen Erzeugnissen.

Eine Einladung Deutschlands nach San Remo?

Wien, 22. April. Wie der Sonderbericht- statter des „Matin“ meldet, haben Müll und Lloyd George dem Vizepräsidenten Wilson und die Gedanken nahe ge- setzt, die deutsche Regierung zur Teilnahme an der Konferenz in San Remo einzuladen. Beide hatten zwar die Anwesenheit des deutschen Reichslandtags für wünschenswert erklärt, um die zü- fälligen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit dem ehemaligen Feinde in sachlicher und umfassen- der Weise zu klären. Der Korrespondent bemerkt dazu, man könne sich die Wirkung dieses Vorschlages auf Wilsonrand leicht vorstellen.

Wilson prollt der Konferenz.

Wien, 22. April. Wie „Times“ aus New York meldet, hat die Regierung der Konferenz von San Remo, die von Wilson gegenüber der Türkei vorgeschlagene Politik anzunehmen, Wilson zur Veröffentlichung einer Erklärung veranlaßt, in der der Präsident betont, daß er beabsichtigt, noch jetzt an seine Ansichten den alliierten Mächten solange nicht anzuhängen, bis der amerikanische Senat den Fried- ensvertrag ratifiziert hat.

Rückfrage des amerikanischen Gesandten zur Konferenz

Basel, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer- sche Blätter wissen von einem neuen Bestimmungsum- schreibung des Präsidenten Wilson zu berichten. Durch das amerikanische Staatsdepartement hat er den Bot- schafter der Vereinigten Staaten in Rom beauftragt, wieder der Konferenz in San Remo beizuwohnen, ob er jedoch an der Debatte zu beteiligen.

Ägyptens Protest gegen das englische Protektorat.

San Remo, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Gestern Abend traf Abdel Raisi Wika bei in San Remo ein, um als Abgeordneter der ägyptischen Legislative den Protest seiner Landsleute gegen die Klausel im türkischen Friedensvertrag zu überreichen, die Ägypten unter englische Protektorat stellt. Die Türkei, sagt er, bestehe kein Recht über Ägypten, da Venedig zu Beginn des Krieges seine Unabhängigkeit erklärt habe. Eng- land teilte damals den Mächten mit, daß es den Schutz und nicht das Protektorat über Ägypten annehme.

Monarchenkonferenz in Rom.

Rom, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die Pariser „Information“ meldet aus Rom: Während der Konferenz in San Remo wird eine Reunion der ita- lienischen Königs mit den französischen Präzidenten Deschanel und dem König von Schweden stattfinden, an der auch Lord George und die Generalsekretäre von England, Frank- reich und Italien teilnehmen werden. Die Londoner Presse berichtet, daß in englischen Regierungskreisen verstreut werde, die Konferenz werde auch über einen Plan zur gemeinschaftlichen Bekämpfung des Bolschewi- smus beraten.

Die Alliierten drängen auf die Verurteilung der „Kriegsverbrecher“.

Genf, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Das „Pariser Journal“ meldet, daß die Justizkommission der Alliierten zur Aburteilung der Kriegsverbrecher sich für eine Rechtsformung des mit Deutschland eingeleiteten Vertragsabkommens einmündig ausgesprochen habe. Dem „Temps“ zufolge ist in der nächsten Woche eine neue Note an Deutschland ab in der Frage der Abur- teilung der Kriegsverbrecher.

Starbischer Strafmontagen 11 Geangenenlager- Kommandanten.

Kalle, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily Mail“ meldet aus Paris: Frankreich fordert in einer Separatnote an Deutschland die Bestrafung von elf

Kommandanten von Kriegsgefangenenlagern wegen Mißhandlung von Kriegsgefangenen, die an den Folgen dieser Behandlung gestorben sind. „Daily Mail“ meldet weiter aus Paris: Nach einer Regierungserklärung im Kammerauschuß hat der Justizminister einer Ent- lassung der wegen Verbrechen in den französischen Ge- fängnissen zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen, deren Zahl 60 beträgt, nicht zugestimmt. Der letzte Kriegsgefangenen-Transport aus Frank- reich hat in der Nacht zum Sonntag die deutsch-franzö- sische Grenze passiert.

Vom Pariser Vorkaufstrat.

Paris, 22. April. In der gestrigen Sitzung des Vorkaufstrates wurde Kenntnis genommen, von dem Be- richt des Präsidenten der internationalen Kontrollkommissi- on für Luftschiffahrt, General Walkerman. Wie die „Agence Havas“ meldet, schließt der Bericht die Schwierig- keiten aller Art, die die Mitglieder der Kontrollkommissi- on in der Ausübung ihrer Aufgaben gefunden haben, und betont, die Notwendigkeit eines energischen Vorgehens, um von der Regierung die Ausführung der Bestimmungen bes- treffend die Vernichtung der deutschen militärischen Luft- flotte zu erzwingen. Auf Antrag der französischen Regierung hat der Vorkaufstrat beschlossen, eine Kommission zu bil- den, um die Post- und Telegraphenverbindungen in Mittel- Europa wider zu organisieren. Deutschland, Österreich und Ungarn sollen eingeladen werden, Vertreter für diese Kom- mission zu ernennen.

Einwohnerwehren in Frankreich.

Genf, 21. April. Überall in Frankreich bilden sich jetzt Bür- gerwehren, um am 1. Mai oder in anderen Straßfäden einzu- springen, falls durch Streiks die lebenswichtigen Be- triebe (Gas, Wasser, Post usw.) bedroht werden sollten. Sie finden großen Zulauf von allen Klassen und tragen nach über- schätztem Verlangen von verschiedenen Orten schon durch die Tatsache ihrer Begründung viel zur Stärkung des Bürgerstums bei. Man hofft, daß diese Wehren eine dauernde Einrichtung bleiben.

Caillaux Verteidigungsrede.

Paris, 22. April. Die Reden des in Caillaux- Prozesse sind gestern Abend beendet worden. Nachdem der Verteidiger Caillaux, die juristische Unmöglichkeit darlegte, daß die vom Generalkontrakt angeführten Artikel 77 und 79 des Straßgesetzbuches gegen Caillaux zur Anwendung zu bringen, weil es sowohl ein Einverständnis mit dem Feinde, wie einen Verzicht aus Unvorsichtigkeit nicht gebe, nahm Caillaux selbst das Wort zu einer kurzen Verlei- bungsrede, die nach dem „Matin“ auf die Zufuhr so starken Eindruck machte, daß die Tribunen in lauten Beifall aus- brachen. Caillaux verteidigte in warmen Worten die Politik von 1911 und lehnte die Behauptung ab, daß der Politiker in Kriegszeiten nicht berechtigt sein sollte, eine andere Poli- tik als die Regierungspolitik zu betreiben. Er habe die wirtschaftlichen Folgen des Krieges schon im voraus erkannt. Niemals habe er Unterredungen mit dem Feinde gehabt. Niemals habe er daran gedacht, Frank- reich von den Alliierten zu trennen. Auch heute wieder würde er seinem Lande demokratische Steuern auferlegen, um die Entwidlung der Plutokratie zu verhindern. Caillaux erklärte ferner, er könne nicht glauben, daß im Senat der Mensch die Gerechtigkeit nicht triumphieren werde. Er schloß mit den Worten: „Arbeiten Sie mich ab! Die Sitzung wurde geschlossen.“ Heute nachmittag wird der Oberste Gerichtshof über die Höhe der Strafe beraten. „Matin“ schreibt, man könne jetzt schon annehmen, daß das Urteil heute noch gesprochen wird.

Verstärkung der englischen Flotte in der Ostsee.

Kopenhagen, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London wird gemeldet: Im Unterricht fragte Ken- worth, ob sich in diesem Jahre ein britisches Geschwader in der Ostsee einstellen werde, welche Funktionen es haben werde und ob es die Kontrolle über die nach und nach ankund führenden Nordatlantische anschießen solle. Marineminister Pona erklärte, es bestehe die Absicht, einige weitere Schiffe in der Ostsee zu stationieren, teils um die englische Flotte zu zeigen, teils um die Ver- bindung mit den britischen Missionen im Abstimmungs- gebiet aufrechtzuerhalten.

Das amerikanische Friedensheer.

Amsterdam, 22. April. (Drahtnachricht.) „Telegraf“ hat der amerikanische Senat mit 46 gegen 10 Stimmen einen Beschlusse an angenommen, durch den das stehende Heer im Frieden auf 17 048 Offi- ziere und 280 000 Mann vermindert wird.

Die internationale Finanzkonferenz.

Wien, 22. April. Die europäischen Finanzen zufolge ist an die Vereinigten Staaten eine besondere Ein- ladung zur Teilnahme an der internationalen Finanzkon- ferenz in Brüssel ergangen. Auch ehemals feindliche Staaten sollen an der Konferenz teilnehmen, um sich über besondere Fragen zu äußern.

Deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen.

Reichstagsabgeordneter Prof. v. Schuppe-Gäbernis veröffentlicht in der „Neuen Zürcher Zeitung“ bemerkens- werte Betrachtungen über die deutsch-französischen Wirtschafts- beziehungen: Die Steigerung des deutsch-französischen Wa- renverkehrs war in den Jahren vor dem Kriege eine geradezu sprunghafte:

1895 1909 1912
in Millionen Mark
Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland 229,9 455,1 552,2
Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich 202,8 438,1 659,4
Frankreich und Deutschland waren sich gegenseitig wichtige und entwicklungsfähige Märkte: dabei war Deutschland wä- riger für Frankreich als umgekehrt; denn Deutschland hatte ebenso gute oder bessere Märkte in England, Belgien, Öster- reich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten, während die Märkte für Frankreichs Ausfuhr von viel geringerer Bedeutung waren. Deutschland war neben England der beste Abnehmer französischer Waren. Deutsch- land hat vor Beginn des Krieges etwa 16mal soviel französi- sche Waren gekauft als das vereinigte und von Frankreich Geld bezirkte Rußland. Wenn Deutschland ziffermäßig mehr nach Frankreich verkaufte als Frankreich nach Deutsch- land, so kam dies Frankreich überlegend hochwertige Zugs- artikel, an denen mehr verdient wird. Als Rechenpostill zum Trost waren diese Tatsachen nicht genug, um sich im öffentlichen Bewußtsein spritzweise durchzusetzen.

Die Gemeinamkeit der Wirtschaftsinter- essen muß nach dem Kriege mit gebeterlicher Notwendigkeit wieder zum Durchbruch gelan- gen. Sobald der Wahnwitz der Kriegselendlichkeit bereu- net sein wird, tritt an Europa die Aufgabe des wirt- schaftlichen Wiederaufbaues heran, deren Größe heute noch gar nicht zu übersehen ist. Kein Land hat mehr gelitten als Frankreich mit seinen unerklärlichen Menschenverlusten! Denn die Menschen sind, rein wirtschaftlich gesprochen, volkswirtschaftliches Kapital ersten Ranges. Wenn es sich darum handelt, wie die Wunden zu heilen, die dieser verheerlichste aller Kriege geschlagen hat, dann ist die „Fort- setzung des Krieges nach dem Kriege“ unmöglich. Es ist von einseitigen Franzosen ausgegangen worden, daß in einem Zolltrage zwischen Deutschland und Frankreich der gehö- rige Ausgleich auf Seiten Frankreichs liegen würde. Dieser Satz wird erst recht in Zukunft gelten. Dies ergibt sich aus der Art der Waren, die Frankreich und Deutschland gegenseitig aus- tauschen.

Deutschland exportierte vor dem Kriege nach Frank- reich in erster Linie Maschinen und Rohlen, die Frank- reich entweder gar nicht oder nicht ebenso billig von andernorts her beschaffen kann. Herr Cambon nieß kurz vor Ausbruch des Krieges darauf hin, daß Frankreich ohne chemische Kraft- maschinen seine Werken und viele Fabriken stilllegen müßte und befristete diese Behauptung durch eine Fülle von Beispielen aus den verschiedensten Industrien. Ich selbst hätte gelegentlich von deutschen Maschinenfabrikanten, daß Kunden unter dem Druck der spanienischen Preksampagne getrieben ausblieben, aber bald wieder zur deutschen Engländer- verbindung zurückkehrten, weil sie wieder in England noch in Amerika einen für französische Gewohnheiten und Arbeitsmethoden gleich geeigneten Ersatz finden konnten. Auf der anderen Seite exportierte Frankreich nach Deutschland Zugs- und Luftfahrzeugen, auf welche Deutschland verzichten kann, wenn es durch Verarmung zu diesem Verzicht ge- zungen ist. Frankreich hat das größte Interesse an der Wohlhabenheit des deutschen Marktes; es hat das Interesse, daß der französische Geschmad für Deutschland seine An- ziehungskraft behauptet. Vorkauf erzeugt Vorkauf, aber unter dem gegenseitigen Vorkauf leidet derjenige schwerer, der die entbehrlicheren Waren zu Markt bringt. In vielen Fällen war das Verhältnis derart, daß zwischen Frankreich und Deutschland dieselben Warengruppen ausgetauscht werden, wobei Frankreich von Deutschland die mittleren Qualitäten, Deutschland von Frankreich die besten Qualitäten kaufte. Es galt dies a. B. von künstlichen Blumen, Tapeten, Parfümerien, Wozgen, Films für Kinos usw. Es ist ohne weiteres klar, daß im Falle eines Wirtschaftskrieges die Qualitätsware mehr leidet als die durch ihre Allseitigkeit sich einführende und ausführende mittlere Ware, zumal in Zukunft der allseitig einziehende Steuerdruck schon ohnehin ein Feind der hohen Qualitäten sein wird.

In der Tat, Deutschland und Frankreich, mögen sie wollen oder nicht, sind durch Interessengemeinschaft einan- derer gefesselt. Dieser Einsicht wird die heute durch die Kriegselendlichkeit noch verheilerte Tatsache zu Hilfe kommen, daß weder das deutsche noch das französische Volk an sich diesen Krieg gewollt haben, welcher von einigen Nachhabern befehlshafte worden ist.

Abgelehnte Ehrenerklärung für Scheidemann.

Berlin, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie der „Berliner Börsenkurier“ meldet, ist im Prosch Scheidemann-Sonnenfeld der Kaufmann Sonnenfeld, der wegen Verleumdung Scheidemanns angeklagt ist, er- sucht worden, eine Ehrenerklärung für Scheidemann ab- zugeben. In diesem Falle würde das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. Herr Sonnenfeld hat sich jedoch nicht bereit erklärt, diese Ehrenerklärung ab- zugeben.

Allelei aus Danzig.

Das Wahlgesetz vor der Nationalversammlung.

Kein Wahlrecht für das Militär. — Drohungen politisierender Truppen.

MTB. Danzig, 22. April. Der Oberkommissar Sir Reginald Tower teilt heute dem Staatsrat mit, daß er sich bereits zu Verhandlungen mit der Reichsversammlung nach Warschau begeben und voraussichtlich vierzehn Tage nach Danzig zurückkehren wird.

Der Antrag der sozialdemokratischen Partei, den ersten Satz als gefehlendes Kriterium zu erklären, wurde abgelehnt. Der in der deutschen Nationalversammlung vorliegende Tarifvertrag mit den lebenden Bediensteten der Eisenbahnverwaltung soll auch für den Freizustig nach Annahme in der Nationalversammlung entsprechende Geltung haben.

Der Polarisforscher Amundsen auf der Heimreise.

MTB. Christiania, 22. April. Aus Washington ist hier folgendes Telegramm eingegangen: Wir eintrafen in Rom in Mista Ende Juli, Roald Amundsen. Professor Kristofl Klaffen erklärte aus diesem Anlaß: Entweder hat Amundsen den Versuch ausgeführt, den Nordpol zu erreichen, oder aber er hat seinen Proviand und seine Ausrüstung ergötzen und darauf von Point Barrow fortan. Er verfolge nicht, warum Amundsen nicht mittelt, was er benötigt. Die Sendung von New York aus würde ihn erreichen können.

Heimkehr aus Asien.

MTB. Berlin, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die Reichsdeputation für Kriegswesen und Zivilangelegenheiten teilte mit: Der Dampfer „Capetown Maru“, mit deutschen Kriegsgefangenen aus Ostindien, wird Wladivostok Ende April verlassen. Es verbleiben dann nur noch 400 Gefangene in der ostasiatischen Kriegsgefangenenkommission in Wladivostok teilt mit, daß es für Gefangene ist, Verbindung mit den Vagern in Mittel-Asien anzunehmen. Die ersten 1000 Mann aus der Gegend von Jarkut werden voraussichtlich im Juni in Wladivostok eintrafen und von dort auf dem Seewege abtransportiert werden.

Besprechungen über die Lage in Kiel.

MTB. Berlin, 22. April. Am Reichswehrministerium fand heute unter Vorsitz des Reichswehrministers eine Besprechung mit den Vertretern der Marinebehörden von Kiel an. Die Besprechungen werden die nächsten Tage in Kiel stattfinden und mit dem Generalgouverneur von Kiel stattfinden. Es wurde festgestellt, daß unsere Arbeit in Kiel wie auch in Wilhelmshaven Ruhe und Ordnung herrscht. Alle Teile sind sich darüber klar, daß auf die Dauer ohne Disziplin eine regelmäßige Dienstleistung nicht möglich ist. Die Unterführung der Besatzungsmannschaft in der Marine wird durch das Untersuchungsamt des Reichswehrministeriums durchgeführt und das Ergebnis durch einen parlamentarischen Ausschuss geprüft und beachtet werden.

Verhaftung des Bürgermeisters von Kiel.

MTB. Hamburg, 22. April. Der Bürgermeister von Kiel, Dr. Vinckmann, der in den Fußstapfen der Interessen der Kapitalgesellschaft vertritt, ist heute morgen hier verhaftet worden.

Unzufriedenheit der Eisenbahner im besetzten Gebiet.

Berlin, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die von der Nationalversammlung geforderten bewilligten Zulagen für die Eisenbahner werden von den Eisenbahner im besetzten Gebiet nicht als ausreichend angesehen. Eine Deputation der Eisenbahner des besetzten Gebietes im Westen erklärte es für unmöglich für die deutschen Arbeiter, Lebensmittel über die Meeresgrenzen zu kaufen, da die Truppen die Arbeiter in jeder Weise zu belästigen. Es wurde daher für die Meeresgrenzen eine Eisenbahnlinie in Frage gestellt. Auch die Eisenbahner in Ostpreußen, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, mit den neuen Besatzungen nicht zufrieden, da in Ostpreußen durch die Besatzungstruppen dieselben Verhältnisse hervorgerufen werden wie im Westen. Ob die geforderte Zulage bewilligt werden kann, ist allerdings sehr zweifelhaft, da eine derartige Maßnahme unter der Arbeiterchaft im besetzten Gebiet Deutschlands Unzufriedenheit hervorrufen würde.

MTB. Berlin, 22. April. Reichspräsident Eise eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Präsident Eise eröffnet die Sitzung für Reichspräsident Eise betreffend Errichtung von Bergmannswaldungen.

Abg. D. Mumm (Dn.) beantwortet den Antrag. Bei der Gewährung von Subsidien aus Reichsmitteln für Bergmannswaldungen den Erzbergbau dem Kohlenbergbau gleichzusetzen.

Abg. Dieroth (Soz.) beantragt, auch Kohlebergarbeiter einzubeziehen, die Mittel aber nicht aus Reichsmitteln, sondern aus ausländischen Ueberpreisen zu entnehmen.

Reichsarbeitsminister Solf teilt auf die großen technischen Schwierigkeiten hin, die den Anträgen entgegenstehen.

Der Antragskommission mit dem Antrag Dieroth wird angenommen.

Der Gesetzentwurf über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel wird dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Zweite Beratung des Entwurfes eines Reichswahlgesetzes.

Reichsminister Roth: Ich begrüße es mit großer Genugtuung, daß der Gesetzentwurf zum Ausbruch einstimmig mit geringen Veränderungen angenommen wurde, weil damit die Gefahr einer Vergiftung des Wahlkampfes wegen Verbotes einer gefälschten Wahlgenometrie eintritt. Alle Fehler der Verhältnismäßigkeit sind nicht zu vermeiden, aber die gebundenen Kräfte hielten immer die weisse Freiheit. Das mit dem Entwurf für den Wahlkreis erklärt, der über 80000 Stimmen auf sich vereinigt, wird die Wahl vollständig machen, als die umständlichsten Berechnungen, ebenso, daß die Zahl der Abgeordneten steigt mit der steigenden Wahlberechtigung. Bedauerlich ist es, daß wir noch nicht überall zu kleinen Wahlkreisen zurückkehren konnten. Eine Ueberhöhung der Bedeutung der Reichstags für die Abwählung ist nicht angebracht. Die ersten sechs Jahre für die Wahlkreisgebiete durch die frühere angelegte Reichstagswahlkreise werden nicht verändert werden. Die Wahlen in Ostpreußen und Ober-Schlesien zu vertagen, scheint immer das geringere Uebel zu sein. Hoffen wir, daß das laute Verlangen zum Verzicht auf die Provinzen unverändert bestehen bleibt. Bedauerlich ist es, daß es uns verlagert ist, im Sarggebiet und in Cupen und Nalmedn wählen zu lassen. Wir werden trotzdem der dortigen Brüder in Treue.

Abg. Schmidt-Salsen (Soz.): Der Gesetzentwurf kann sich leben lassen. Der Ausschuß hat gute Arbeit geleistet.

Abg. Brodau (Dem.) nimmt dem zu. Der Entwurf wird den schwierigen Verhältnissen gerecht.

Abg. Eichhorn (U. S.) bedauert, daß durch die Verhältnismäßigkeit die neuen Besetzungen des Abgeordneten zu seinen Wählern beeinträchtigt würden.

Abg. Dr. Dietrich (Dn.): Den einzelnen Bestimmungen des Entwurfes wird man im wesentlichen zustimmen können. Es war die Schuld der Regierung, daß sie das Wahlgesetz nicht früher eingebracht hat.

Der Minister an die Sicherheitspolizei.

MTB. Berlin, 22. April. Der Minister des Innern hat an die Sicherheitspolizei Preußens nach seiner Rückkehr aus dem Ruhrrevier einen Begrüßungsbesuch gerichtet, in dem es unter anderem heißt: Wenn überhaupt noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft besteht, dann ist es notwendig, daß ein so armes, so markiertes Volk erst einmal zur Ruhe kommt. Hierfür ist die Sicherheit jedes einzelnen Staatsbürgers zu sorgen, ist Aufgabe der Sicherheitspolizei. Dieser verantwortlichen Aufgabe kann nur eine Beamtenchaft gerecht werden, die unerschütterlich hinter der durch den Volkswillen verfassungsmäßig eingeleiteten Regierung steht. Die Einreichung in den Staatshaushalt werde

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Kempes (D. Vot.), Schmidt-Salsen (Soz.), Waldstein (Dem.), Leidt (Str.) wird Paragraph 1 des Entwurfes angenommen.

Im Paragraph 2 beantragen beide sozialistische Parteien die Streichung des Absatzes, der den Soldaten das Wahlrecht nimmt.

Abg. Schmidt-Salsen (Soz.) begründet dies.

Abg. Hauptmann (Dem.) spricht dagegen. Bei den letzten Wahlen war es etwas anders, als ein Heer von neun Millionen aus dem Feldbesatzung zurückgeführt. Jetzt dürfe man das Heer und besonders die Offiziere nicht die Erlaubnis zu politischer Agitation geben.

Abg. von Gräfe (Dn.): Ein Teil meiner Freunde glaubt, daß man Soldaten, die sich auf zwölf Jahre verpflichtet haben, nicht von den politischen Rechten ausschließen darf.

Abg. Graf Polabowski (Dn.): Ein politisierendes geworbenes Heer ist noch gefährlicher, als ein politisierendes ungehobenes Heer. Die heutige deutsche Heer darf nur ein gehobenes Heer der heutigen deutschen Demokratie sein, das heißt der Regierung, zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern sein.

Reichswehrminister Solf: Wenn wir einem Heer das Recht der politischen Meinungsfreiheit geben wollen, dann dürfen wir es nicht absterben lassen nach der jeweils herrschenden parlamentarischen Mehrheit. Die Reichswehr braucht Ruhe, und darum bitte ich, es bei der Regierungsvorlage zu belassen. Durch Verordnung will ich in den nächsten Tagen die Wahlkreise einführen. Seltener war eine Umordnung der Marinebrigade im Munsterlager bei mir, die unter Drohungen von mir verhängt, daß der Hauptbefehl gegen Rapp und Ehrhardt zurückgenommen werde und Ehrhardt an der Spitze seiner Truppe bleibe. Ich habe es natürlich abgelehnt. Aber Sie sehen, daß eine politisierende Truppe ihre Macht politisch zu benutzen sucht.

Abg. Graf zu Dohna (D. Vot.) stimmt dem zu.

Abg. Eichhorn (U. S.) beantragt, den Untersuchungsgesetz das Wahlrecht zu gewähren.

Abg. Herold (Str.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Rosenstein (Soz.): Wir wollen keine Politisierung des Heeres, aber wir wollen es dem freien Luftstrom der öffentlichen Meinung aussetzen und nicht zum blinden Werkzeug einer einzelnen Partei machen.

Der Antrag wird abgelehnt. Weitere Paragraphen werden ohne erhebliche Veränderungen angenommen.

Reichsminister Roth erklärt, daß wenn nicht in aller nächster Zeit sich feststellen sollte, daß wenn die Abstimmung in Schlesien stattfinden dürfte, wir dann die Reichstagswahlen für Schlesien-Sollten später ansetzen.

Er folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Wahl des Reichspräsidenten. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Morgen 3 Uhr pünktlich dritte Lesung des Reichswahlgesetzes. Schluß 7 Uhr.

Deutsch-nationale Vorwürfe gegen die Regierung.

Berlin, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die von deutsch-nationaler Seite gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe, sie habe durch ihr unzureichendes Verhalten gegenüber der Bevölkerung sehr wesentlich dazu beigetragen, die Ereignisse vom 13. März herbeizuführen, wird von der „Deutschen Illu. Ztg.“ heute mit der Behauptung belegt, daß seinerzeit im Reichswehr-

Die Sommerausstellung der Freien Sezession.

Man schreibt uns aus Berlin: Wen ich die größeren Ausstellungen des letzten Jahres, so zeigt auch die neue eben eröffnete Ausstellung der Freien Sezession ein wenig extremeres Gesambild. Die neuen Ausstellungen, die man jetzt mit dem Schlagwort Expressionismus zusammenzufassen pflegt, scheinen auf einem tiefen Punkt angelangt zu sein. Es fehlt der Nachdruck, der den Begründern und ersten Schöpfern des Expressionismus auch nur annähernd Gleichwertiges an die Stelle stellen, geläufige denn deren Arbeit schärfte weiterführen konnte. Was von neuen Männern aufwacht, malt fast ausnahmslos den modernen Jargon, der als Jargon ebenso übel ist wie jeder Jargon, ohne zu persönlicher Sandsticht oder gar persönlichen Weltschmerz zu gelangen. Bezeichnend ist, daß es zwei Teile sind, die die Ausstellung bezeichnen: Franz Marc und August Macke, die beide im Krieges toten. Ihr Werk steht auf einer Höhe, zu der von den jüngeren keine gelangt ist, obwohl auch sie beide in jungen Jahren gestorben sind. Die Tierbilder Mackes sind und bleiben unergreiflich; je öfter man diese Tiger, Pferde, Stiere und Kühe sieht, desto größere Ehrfurcht bekommt man vor dem effizienten Sehen dieses Künstlers, dessen fast parabolische Unmittelbarkeit etwa in dem wunderbar tiefen Bild „Hund vor der Welt“ ihr Symbol erhält. Viehlustiges gilt für Macke: auch er steht die Welt ganz neu, dabei unendlich einfach und leicht, so daß die Formen mit einer seltenen Eindringlichkeit erscheinen. Macke ist ein „Suffler“, ein beinahe impressionistisches Rechaufmischer, man ist es, als ob man sich ein Badentchen zum ersten Mal erlebe. Eine Tote reißt sich diesen Gemorden ebenfalls auf und über den Mutter und Kind — Bilder die Atmosphäre des ewigen Jähmings. Einige Mäler, die den nicht unglücklichen Weg wählen, nur ein Bild auszubilden, hatten dieselbe Idee: so Kollasch mit dem Bildnis seiner Eltern und sich, so Gornitz mit einem starren Mann am Spiegel, Koster mit einer „Kandide“, und vor allem Schlegel mit dem unerblicklichen „Du bist da“. Dann kommen flüchtige Expressionisten von Böttiger, Pfeiffermüller, Kahlmühl, Schmidt, Kollasch, Campend, der diesmal etwas mal wirkt, Kerschbaum, Wünniger, Kaus, dessen „Bildnis des“ und „Kandide“ nicht durchgänglich sind und dessen Holzstücke aus

eine starke Hand vertragen. Otto Lange. Diese Arbeiten tragen aus einer Menge von ziemlich bedeutungslosen heraus, interessanter aus mehr als die Bilder der älteren Mittelalter der Freien Sezession, vor denen manches Überflüssige still gezeigt wird und die einträglich nur durch ein paar Porträts Fischer und Manns vertreten sind. Die Weltausstellung hat Fritz Klenz ein ganzes Raum zur Verfügung gestellt. Von seinen Porträtsbüsten fesselt nur der Kopf Liebermanns, obwohl auch dieser wie vor allem seine Frauenfiguren die längeren Betrachtungen verdient. Die Büste seiner Tochter und ein schmerzhaft-verstärkter Waidhofen. Eindringlicher wirken die Genialitäten, die einen schönen Blick der Formen zeigen, wie der „Alten“, „Hedone“, „Anandome“, „Kandide“. Dieses Zimmer verbricht aber, gegenüber der Gruppe von Toasch im Kallach, „Hob“, genannt, die Hob vor seinen drei Freunden gestaltet: vier außerordentlich stark gepackte händliche Männerkörper, denen nur die letzte kontonische Einheit fehlt. Ein bedeutendes Werk, vor dem die Stillen der Reiche und Sodel wie aus dem präzisionsreichen Museum hergeholt wirken. In solchen Imitationen kommt die Schwäche des losgeronnenen Expressionismus guttane. Weitere Gruppen, die einen schönen Blick der Formen zeigen, wie der „Alten“, „Hedone“, „Anandome“, „Kandide“. Dieses Gruppe genau dasselbe: je verdorrter die Unfähigkeit zum Schandepunkt hinter der Nachahmung früherer Stile. Auch die Holzplastik-Ausstellung bringt wenig Erstaunliches. Man hatte bisher den Eindruck, als ob der Expressionismus gerade auf diesem Gebiet Neues und Lebendiges schaffen würde. Man hat jedoch hier so viel technisch Sinnloses, daß man auch an einer Neubegehr des Holzplastik zu zweifeln beginnt. Im ganzen also ein ziemlich unerfreuliches Bild, die großen Akente fehlen. Man hat nicht so recht, wo die Zukunft dieser Materie liegt. Es fehlen, da Marc, Macke und die Waidhofen so sind, die großen Kräfte, die starken und eigenen Persönlichkeiten, die allein ein Recht auf eine expressionistische Kunst hätten.

Das gefährliche Alter des Mannes.

Das „gefährliche Alter“ der Frau, das die medizinische Wissenschaft schon lange festgestellt hat, ist das Alter in dem ein Mann sein gefährliches Alter hat, ist nun einem englischen

Psychologen, A. E. Manning Foster, entdeckt worden. Dieser will gefunden haben, daß der Mann in seinem höchsten Alter, nämlich am Ende der vierzig Jahre, pfläglich seinen Charakter und seine Gewohnheiten vollständig ändert und seinen Freunden und Bekannten die größten Ueber- raschungen bereitet. Ein Mann, der bis dahin ein musterhaftes Leben geführt hat, kann nun die wildsten Torheiten begehen. Der Verfasser schreibt u. a.: „Ein Mann, der sich bis dahin in seiner Weisheit auffällig gemacht hat, der Tag für Tag seinen Beruf verübt und in freien Stunden Vorträge las oder Vorträge las und vollene Aufmerksamkeit trug, sieht plötzlich der Zeitunge gegenüber, daß er mit raubender Schnelligkeit oft zu werden beginnt. Er kommt auf den Gedanken, daß ihn das Alter so pfläglich überholt hat, weil sein Leben so einseitig dahingeführt ist, so inhaltlos und leer. Der eine Tag ist wie der andere vergangen, und jeden Morgen hat er genau gewußt, was ihn an diesem Tage, dem nächsten und dem übernächsten erwartete. Er wird von einer Kälerei, die überaus wild ist, über diese Einseitigkeit und Langweiligkeit seines Lebens erfüllt. Sein Inneres wird aufgebracht, und er kann sich nicht mehr beherrschen. Er muß die Reiten brechen, die er sich selbst geschmiebt hat, um etwas tun, gleichgültig was das ist, aus dem ihm das sein herausreißt. Viele kämpfen gegen die neuen Einbrüche, aber viele unterliegen ihnen und finden sich plötzlich mitten in dem Wirbel des Lebens gefangen, den sie bis dahin gleichgültig betrachtet haben. Es ist unmöglich, selbst nur ganz allgemein anzugeben, auf welche Art das gefährliche Alter beim Manne zu erkennen gibt. Viele, die ihr ganzes Leben hindurch ohne Glauben ausgelebt haben, werden plötzlich religiös. Ein trauriger Materialist verwandelt sich in einen lebensfühlenden Anhänger des Spiritismus und verzweifelt sich die Abende mit Wachen und Zirkeln. Der nüchternste Professor verwandelt sich in einen Dichter, und der trockenste Bismarckler entdeckt plötzlich eine Liebe zur Musik. Ein seßhafter Mann wird von einer unheimlichen Keilerei ergriffen und will fremde Länder und Völker sehen. Diese plötzliche Umwälzung seines Gefühlslebens zeigt natürlich auch die Frau mit.

Die Erscheinung gründet sich darauf, daß Jugendhinfälle und Jugendneigungen, die unterdrückt waren, jetzt zu vollstem Rechte erstanden. Man erzählt nun einem leicht erfinden und solchen Szenen, der manchmal pfläglich auf den Einfall kommt, der Strafe Substitutions sitzen zu lassen, an fremden Taten zu Hingeln, und Kranten einzuschlagen. Er nicht pertrid — es ist nun im gefährlichen Alter.

